Internationale Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Internationale Nachrichten

SCHWEIZ

Mehrzweckkampffahrzeug «Skyranger» zur Bekämpfung von Luft- und Bodenzielen

Die Firma Oerlikon Contraves, die heute zum Rheinmetall-De Tec-Konzern gehört, hat anlässlich der Eurosatory 2004 in Paris das neue Mehrzweck-Waffensystem «Skyranger» präsentiert. Die als so genanntes Multi-Mission-System bezeichnete Waffe basiert auf der Feuereinheit «Skyshield», der Ahead-Technologie sowie dem Lenkwaffenwerfer «Asrad-R».

«Skyranger» kann in die heute verfügbaren modernen Schützenpanzer eingebaut werden; es verfügt über kurze Systemreaktionszeiten sowie ein optimiertes Führungssystem, das auf die heutigen Bedrohungen ausgerichtet ist. Die grosse Flexibilität des Waffensystems erlaubt deren Einsatz sowohl bei friedensichernden Missionen (PSO) als auch bei Krisenreaktionskräften. Möglich ist aber auch ein stationärer Einsatz im Zusammenhang mit dem Schutz von wichtigen Objekten und Infrastruktureinrichtungen. «Skyranger» kann als selbstfahrendes Multi-Mission-System die Truppen während ihres Einsatzes begleiten und so wirkungsvoll vor Luft- und Bodenbedrohungen schützen. Oerlikon Contraves nutzte bei dieser Entwicklung sein international anerkanntes Know-how auf dem Gebiet der Nahbereichsflugabwehr und die Ahead-Technologie, mit der sich Kleinst- und Flächenziele wirkungsvoll bekämpfen lassen. Basierend auf dieser Kompetenz wurde in Verbindung mit unterschiedlichen Trägerfahrzeugen das «Skyranger»-Konzept erarbeitet. Zur Produktefamilie gehören der «Skyranger»-Lenkwaffenwerfer, das «Skyranger»-Radar und das Führungssystem. Durch die an den Erfordernissen ausgerichtete Wahl der Effektoren – nur Geschütz- oder nur Lenkwaffenwerfer oder deren Kombination – entsteht ein effektives System für alle Einsatzbereiche. hg



Geschützversion 35 mm des «Skyranger» auf einem Schützenpanzer «Piranha III».

DEUTSCHLAND

Gezielte Einberufung von Rekruten mit spezifischen Kenntnissen und Fähigkeiten

In Zukunft sollen Wehrpflichtige mehr nach beruflicher Qualifikation und vorhandenen spezifischen Fähigkeiten ausgesucht werden. Ihre Ausbildung soll künftig vermehrt einsatzbezogen erfolgen. Das geht aus einem Ausbildungskonzept hervor, das der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Schneiderhan, Ende Mai in Berlin vorstellte und unterdessen in den Streitkräften, insbesondere im Heer, bereits zur Anwendung gelangt.

Die vorher im zivilen Leben gewonnenen Kenntnisse und Fähigkeiten sollen bei der Bestimmung der militärischen Verwendung gezielter berücksichtigt werden. Dadurch kann Zeit an spezieller Ausbildung gespart und für die Basisausbildung genutzt werden. Hierzu gehören Waffen- und Schiessausbildung, einsatzbezogene Gefechtsausbildung, Sanitätsausbildung, körperliche Leistungsfähigkeit und innere Führung. Diese militärische Grundausbildung befähigt sowohl zum Objektschutz als auch zum Einsatz in Katastrophenfällen und ist eine Vorbereitung für den Einsatz im Ausland. Der Umbau der Armee beginne mit der Einberufung, betonte der General. Gleichzeitig setzte er sich für die Beibehaltung der Wehrpflicht ein. Er sei der felsenfesten Überzeugung, dass vor allem die Wehrpflicht insgesamt ein ganz entscheidender und struktureller Faktor zur Vorbeugung gegenüber Auswüchsen sei, die alle Regeln des Völkerrechts, der Menschenwürde und des Anstands verhöhnen. In diesem Zusammenhang ist die Diskussion über die Abschaffung der Allgemeinen Wehrpflicht neu entfacht. Vor allem auch Verteidigungsminister Struck setzte sich an diversen Veranstaltungen vehement für die Beibehaltung ein. Die Hauptargumente der Befürworter sind u. a. eine bessere Nachwuchsgewinnung, Qualität der Soldaten, Verankerung der Bundeswehr in der Gesellschaft. Die Gegner argumentieren u. a. mit der heute fehlenden Wehrgerechtigkeit bei nur noch 35 000 Wehrpflichtigen sowie der Notwendigkeit von Professionalität, Verfügbarkeit für Auslandseinsätze und der grösseren Effektivität sowie Kostenreduktion. Es wird vermutet, dass es bei der SPD eine Mehrheit für den Erhalt der Wehrpflicht gibt, bei der Union ist eine diesbezügliche klare Mehrheit dafür. «Grüne» und FDP sind mehrheitlich, fast geschlossen, für die Abschaffung. Tp.

Bundeswehr wird mit dem Fallschirmsystem «Parafinder» ausgerüstet

Bei militärischen Operationen kommt es in erster Linie darauf an, die benötigten Kräfte möglichst zeitgerecht in ausreichender Stärke am richtigen Ort zum Einsatz zu bringen. Das gilt besonders für Spezialeinsätze, die bei der Bundeswehr vor allem vom Kommando Spezialkräfte durchgeführt werden. Hierzu wird ein Gleitfallschirmsystem benötigt, das einen Einsatz aus 10 000 m Höhe und aus einer Entfernung bis zu 50 km ermöglichen soll. Dabei muss eine punktgenaue Annäherung und Landung sichergestellt werden. Die Bundeswehr beschafft aus diesem Grunde ein nach neuester Technik konstruiertes Gleitfallschirmsystem, für das die Truppentauglichkeit bereits erteilt worden ist. Die Beschaffung soll noch in diesem Jahr beginnen. Aus einem Transportflugzeug springen Kommandosoldaten aus grosser Höhe ab; kurz danach öffnen sich ihre Hochleistungsfallschirme. Sie gleiten, besonders bei Nacht, an den matratzenförmigen, aus luftdurchlässigem Gewebe gefertigten Schirmen und durch das Sauerstoffgerät «Oxyjump» mit Atemluft versorgt, punktgenau an ihren Landeort. Die Kommandosoldaten führen ausser ihren Waffen und ihrer persönlichen Ausrüstung in einem Schwerlastbehälter bis zu 100 Kilogramm Gerät und Material mit sich. Ein zusätzlicher Spezialist, der nicht am Fallschirm ausgebildet sein muss, kann bei einzelnen Springern als Tandem angehängt werden. Die Gesamtmasse darf 265 Kilogramm nicht übersteigen. Mittels Navigationssystem, Funkausrüstung und Nachtsichtgerät kann das Ziel während des ganzen Gleitfluges bis zum Landepunkt ständig im Auge behalten werden. Das Verfahren, kurz nach dem Ausklinken in den Gleitflug überzugehen, wird «High Altitude High Opening» (HAHO) genannt. Das Zielfindungssystem wird von «SPELKO» (Special Parachute Equipment and Logistics Konsortium) entwickelt. Im Auftrag des BWB (Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung) beteiligen sich diverse Firmen daran.

Das neue System wird die Einsatzfähigkeit der spezialisierten Kräfte des Heeres und der Marine in bisher nicht bekannter Weise

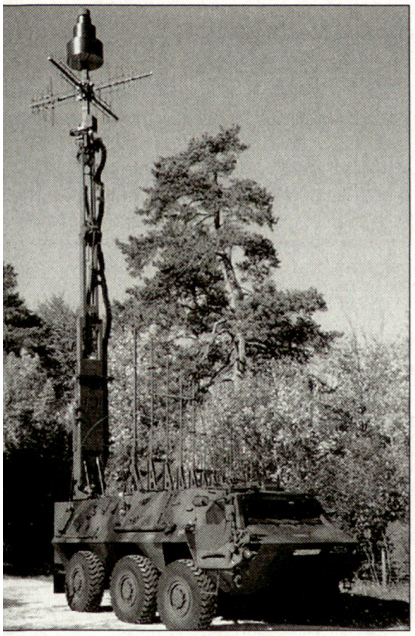


Beim «Parafinder» kann ein weiterer Spezialist als «Gepäck» mitgenommen werden.

verändern und erweitern. Von der humanitären Hilfe über Sondereinsätze zur Geiselbefreiung bis zum militärischen Konflikt wird der Einsatz jederzeit ermöglicht. Das neue Gleitfallschirmsystem setzt sich aus 60 Subsystemen zusammen. Diese werden von insgesamt 17 Herstellern gefertigt und geliefert. Der Luftfahrt- und Rüstungskonzern NEADS liefert vorerst 118 Stück an die Division Spezielle Operationen und die Waffentauchergruppe der Bundeswehr. Das Gerät ist nahezu wetterunabhängig. Die Transportflugzeuge bleiben beim Absprung der «Parafinder» ausserhalb der Reichweite der Flugabwehr. Tp.

Störsystem «Hummel» soll modernisiert werden

Das elektronische Störsystem «Hummel» steht bereits seit den 80er-Jahren bei den deutschen, niederländischen, spanischen und australischen Streitkräften im Einsatz. Die deutschen und niederländischen Systeme sind dabei im Schützenpanzer «Fuchs» integriert, während Spanien und Australien die Störsysteme in Sheltern eingebaut haben.



Mobiles Störsystem «Hummel» auf einem Schützenpanzer «Fuchs» bei der deutschen Bundeswehr.

Gegenwärtig ist die Firma Ewation GmbH, ein Tochterunternehmen der EADS in Ulm, damit beauftragt, ein Programm zur Modifikation und Kampfwertsteigerung der Systeme auszuarbeiten. Diese Kampfwertsteigerung beruht auf dem MRCM-Störsystem «CICADA» und beinhaltet primär eine Erweiterung des Frequenzbereichs bis 3 Ghz. (MRCM ist ein registrierter Markenname der MRCM GmbH-Monitoring, Reconnaissance and Countermeasures.) Weitere Verbesserungen betreffen die Implementierung von neuen Betriebsarten (z. B. Stören von Frequenzhoppern), Breitbandempfang, automatische Signalklassifikation und Sektorerkennung sind vorgesehen.

Das Störsystem «Hummel» verfügt über einen hydraulisch bewegbaren Mast mit dem Antennensystem. Dieser kann vom Fahrzeug fernbedient und vollautomatisch aufgerichtet und zusammengestellt werden, ohne dass die Bedienung dazu das gepanzerte Fahrzeug verlassen muss. Mit der Kampfwertsteigerung wird aus dem bisherigen elektronischen Störmittel (EMP) ein vollautomatisches, autonomes Erfassungs- und Störsystem (ESM/EPM). Der Auftrags- und Meldefluss zu der übergeordneten Kommandoebene wird dabei mittels Standardkommunikationsmittel hergestellt. hg

Reduzierung der Truppenstandorte

Im Zusammenhang mit der Bundeswehrreform sollen 105 zusätzliche Truppenstandorte aller Teilstreitkräfte bis zum Jahre 2010 geschlossen werden. Dies erklärte Verteidigungsminister Struck im November 2004 anlässlich einer Konferenz mit dem Generalinspekteur der Bundeswehr und den Inspekteuren sowie dem Abteilungsleiter der Wehrverwaltung. Die deutschen Streitkräfte sind derzeit an 572 Standorten präsent. Davon werden ohnehin 76 Orte aufgrund früherer Entscheidungen aufgegeben. Die Schliessung weiterer 105 wurde jetzt beschlossen, sodass die Bundeswehr im Jahre 2010 noch an 392 Standorten vertreten sein wird. Gleichzeitig verfolgen die deutschen Streitkräfte eine konsequente Ausrichtung auf die künftig wahrscheinlichsten Einsätze. Für die Stationierungsentscheidungen gab es zwei primäre Kriterien:

- Das betriebswirtschaftliche Kriterium bezüglich Liegenschaftsbetriebskosten und erforderliche Infastrukturinvestitionen,
- Das auftragsbezogene Kriterium, geleitet von der Fragestellung, wie und wo die künftigen Aufgaben bestmöglichst erfüllt werden können.

Die Hälfte der Standorte, deren Schliessung nun neu entschieden wurde, hat weniger als 100 Dienstposten. Bei neun der zu schliessenden Truppenplätze handelt es sich um Orte mit mehr als 1000 Soldaten und zivilen Mitarbeitern. Darunter befinden sich u. a. Rendsburg, Tauberbischofsheim, Kappeln und Schneeberg. Gleichzeitig mit den Schliessungen wird aber bei 45 weiter betriebenen Standorten der Personalbestand aufgestockt. Insgesamt wird die durchschnittliche Belegungsdichte bei den weiter bestehenden Standorten von 800 auf 900 Personen steigen.

Aufgrund bisheriger Berechnungen sollen mit der beschlossenen Restrukturierung der Truppenstandorte ab 2010 rund 200 Mio. Euro pro Jahr eingespart werden. Damit verbunden ist aber auch ein Verlust von rund 45 000 Dienstposten; zudem müssen im Zusammenhang mit dieser Reorganisation etwa 30 000 Angestellte samt Familien umziehen. hg

FRANKREICH

Abschussortungsgerät zur Unterstützung von Sicherheits- und Spezialkräften

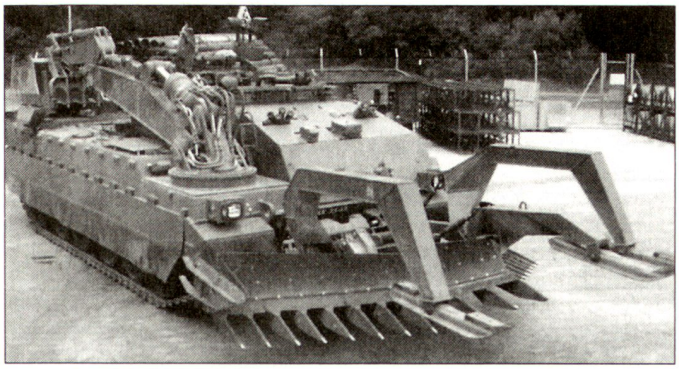
Bei den heute aktuellen Einsatzszenarien von Stabilisierungs- und Friedenstruppen sowie von Spezialkräften sind Scharfschützen eine unkalkulierbare Bedrohung. Wie die letzten Beispiele im Irak und in der Elfenbeinküste zeigen, betrifft dies vor allem Truppeneinsätze im urbanen Umfeld. Die französische Firma Metravib R. D. S. hat mit dem Produkt «Pilarw» ein mobiles und tragbares akustisches Abschussortungsgerät entwickelt. Es handelt sich dabei um ein modernes akustisches Informationssystem zur Ermittlung und Lokalisierung von Schüssen aus kleinkalibrigen Waffen. Der Abschuss eines Geschosses wird vollautomatisch aufgezeichnet und in Echtzeit dreidimensional festgehalten. Die moderne und rasche Signalverarbeitung ermöglicht in der Folge ein hochpräzises Aufspüren und Orten der Schussabgabe. Das Gerät ist allwetterfähig und kann sowohl im offenen als auch bebauten und bewaldeten Gelände eingesetzt werden. Das System «Pilarw» ist in der Lage, die Signatur des feindlichen Schusses aufzuzeigen, und lässt damit Rückschlüsse auf die Art der eingesetzten Waffe zu. Damit hat der Nutzer des Geräts eine wichtige Entscheidungsgrundlage für Gegenmassnahmen. Wie erst kürzlich bekannt geworden ist, wurden Prototypen dieses Ortungsgerätes von französischen Soldaten bereits während des Bosnienkonfliktes im Raume Sarajevo eingesetzt. In der Zwischenzeit konnten weitere Erfahrungen gesammelt werden, und zwischenzeitlich hat «Pilarw» diverse weitere Nutzer in anderen Armeen und bei Sicherheitskräften weltweit gefunden. hg

GROSSBRITANNIEN

Neue Genie- und Brückenlegepanzer für die britische Armee

In den letzten zwei Jahren wurde der neue britische Geniepanzer «Trojan» intensiven Truppenerprobungen unterzogen. «Trojan» und der Brückenlegepanzer «Titan» sind Teil der Panzerfamilie «Challenger 2», deren Entwicklung insbesondere auf Grund der Erfahrungen im Golfkrieg 1991 forciert wurde. Der Auftrag zur Entwicklung und zum Bau von jeweils zwei Prototypen ging 2001 an die heutige Firma Alvis Vickers. Unterdessen hat auch der Irakkrieg 2003 gezeigt, dass bei Kampfeinsätzen in urbanem Gebiet ein Bedarf nach genietechnischen Mitteln besteht.

Noch in diesem Jahr soll die Serienproduktion für den Genie- und den Brückenlegepanzer aufgenommen werden. Die neuen Typen sollen die heute im Einsatz stehenden veralteten Fahrzeuge auf der Basis des Kampfpanzers «Chieftain» im britischen Heer ablösen. Vorgesehen ist vorerst die Einführung von insgesamt 66 Genie- resp. Brückenlegepanzern.



Britischer Geniepanzer «Trojan», ausgerüstet mit Minenräumgeräten.

Hauptaufgaben des «Trojan» sind das Beseitigen und Überwinden von Sperren sowie von Hindernissen; im Weiteren das Minenräumen und der Transport von Faschinenbündeln zum Überwinden von Panzergräben. Das Fahrzeug verfügt dazu über einen Knickarmbagger; am Bug kann wahlweise ein Räumschild oder ein Minenräumpflug sowie eine elektronische Einrichtung zur Auslösung von Minen mit Magnetzündern montiert werden. hg

NIEDERLANDE

Modernisierung der «Patriot»-Einheiten

Das niederländische Verteidigungsministerium hat entschieden, dass in den nächsten Jahren die vier vorhandenen Feuereinheiten des Flab-Systems «Patriot» modernisiert werden sollen. Das Modernisierungsprogramm umfasst im Wesentlichen die Beschaffung der neuen Lenkwaffen vom Typ PAC-3, um dadurch die Abwehrfähigkeit gegen Raketen und Flugkörper weiter zu verbessern. Die Kosten für dieses Kampfwertsteigerungsprogramm sollen rund 145 Mio. Euro betragen. Aus Kostengründen werden aber nur 32 neue Lenkwaffen PAC-3 beschafft. Damit sollen jeweils zwei Werfer pro Feuereinheit mit je vier der neuen Lenkwaffen ausgerüstet werden; die übrigen Werfer verwenden weiterhin Flugkörper der Version PAC-2. Bisher sind die Bestellungen für die neuen leistungsgesteigerten Lenkwaffen PAC-3 des Luftabwehrsystems «Patriot» weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die Niederlande sind der erste europäische Staat, der bisher eine offizielle Bestellung solcher Lenkwaffen vorgenommen hat. Allgemein wird aber angenommen, dass in nächster Zeit auch Deutschland und Griechenland folgen werden. hg



Mit der Beschaffung von Flugkörpern PAC-3 sollen die «Patriot»-Systeme an die neuen Bedrohungen angepasst werden.

Die niederländische Armee will Kampfschützenpanzer CV-9035 von Hägglunds beschaffen

Verteidigungsminister Henk Kamp hat im November 2004 dem niederländischen Parlament die Beschaffung von 184 neuen Schützenpanzern vom Typ CV-9035NE unterbreitet. Hersteller dieser Kampffahrzeuge sind die schwedischen Hägglunds-Werke, die heute zum britischen Konzern BAE Land Systems gehören.

Unterdessen ist der Kaufvertrag im Umfang von rund 900 Mio. Euro mit Hägglunds abgeschlossen worden. Die Auslieferung der Kampffahrzeuge ist im Zeitraum zwischen 2007 und 2011 vorgesehen. Mit den neuen CV-9035NE, einer speziellen niederländischen Version des CV-90, ausgerüstet mit 35-mm-Automatenkanone, sollen die veralteten Schützenpanzer vom Typ YPR-765 abgelöst werden.

In das niederländische Evaluationsverfahren waren auch der von Steyr-Daimler-Puch angebotene «Ulan» sowie der bei Krauss-Maffei Wegmann in Entwicklung stehende «Puma» einbezogen worden. Wie das Verteidigungsministerium der Niederlande bekannt gab, soll der Kampfschützenpanzer «Ulan» den gestellten Anforderungen zu wenig entsprochen haben. Das für die deutsche Bundeswehr vorgesehene Kampffahrzeug «Puma» steht immer noch in der Entwicklungsphase; eine Beschaffung in den nächsten Jahren wäre kaum möglich gewesen. Ursprünglich war von der niederländischen Armee die Einführung von insgesamt 200 neuen Kampfschützenpanzern verlangt worden; die hohen Beschaffungskosten haben nun zu einer Reduktion auf noch 184 Fahrzeuge geführt: 150 davon in der Version als Kampfschützenpanzer (Infantery Fighting Vehicles) und 34 Kommandoschützenpanzer. Alle neuen Schützenpanzer sind mit einem Zwillingsturm sowie mit Automatenkanone 35 mm «Bushmaster III» ausgerüstet.

Bis heute hat die Firma Hägglunds gegen 1000 Schützenpanzer des Typs CV-90 in verschiedenen Versionen verkauft:

- Über 500 an die schwedische Armee, ausgerüstet mit 40-mm-Kanone
- 104 Schützenpanzer der Version CV-9030N (mit 30-mm-Kanone) an Norwegen
- 102 der Version CV-9030 an Finnland
- 186 der Version CV-9030CH an die Schweizer Armee
- und nun die 184 CV-9035NE an die niederländischen Streitkräfte. hg



Kampfschützenpanzer CV-9040 bei den schwedischen schnellen Eingreifkräften.

DÄNEMARK

Weitere Schützenpanzer «Piranha» für die dänische Armee

Anfang Oktober 2004 hat die Firma Mowag AG, die heute zur General Dynamics Gruppe gehört, vom dänischen Verteidigungsministerium einen weiteren Auftrag erhalten. Dabei geht es um die zusätzliche Lieferung von 69 gepanzerten Kampffahrzeugen des Typs «Piranha IIIC» (8x8) in der Version des geschützten Mannschaftstransporters sowie in den Varianten Ambulanz-, Führungs- und Aufklärungsfahrzeug.

Dänemark hatte bereits im Jahre 2003 22 Fahrzeuge vom Typ «Piranha III» bestellt. Die Auslieferung der Kampffahrzeuge wird im Februar 2005 beginnen, wobei auf Grund der Bedürfnisse zuerst die Ambulanzschützenpanzer eingeführt werden sollen.

Die dänische Armee benötigt die modernen Schützenpanzer für die laufenden Auslandseinsätze; insbesondere für die Kontingente im Irak und auf dem Balkan. hg

EUROPA

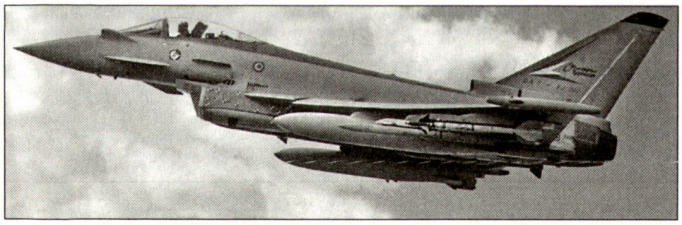
Exportaussichten für das Kampfflugzeug «Eurofighter»

Der Präsident der Eurofighter GmbH, Mr A. Rauen, hat sich in letzter Zeit verschiedentlich zu den möglichen künftigen Kunden des Kampfflugzeuges Eurofighter «Typhoon» geäussert.

Für Rauen kann nun das Eurofighter-Geschäft mit Österreich, das eine Beschaffung von 18

Kampfflugzeugen ab dem Jahre 2007 vorsieht, abgehakt werden. Der Blick gehe nun Richtung Schweiz, wo erwartet wird, dass möglicherweise eine ähnlich enge Bindung entsteht, wie sie sich in der Zusammenarbeit zwischen der österreichischen und der deutschen Luftwaffe entwickelt hat. Die österreichische Zwischenlösung mit den von der Schweiz geleasten «Tiger»-Flugzeugen könnte sogar künftig zumindest im Bereich der Luftwaffenausrüstung zu einer trilateralen Zusammenarbeit (Alpendreieck) führen.

Griechenland stellt für die Eurofighter GmbH weiterhin einen Sonderfall dar. Bekanntlich hatte die frühere griechische Regierung im Jahre 2000 eine Beschaffungsentscheidung für 60 Kampfflugzeuge «Eurofighter» getroffen, diese wurde später aber zurückgestellt. Aufgrund neuster Informationen sollen nun aber die Verhandlungen über eine spätere Beschaffung zu Beginn 2005 wieder aufgenommen werden. Unterdessen hat auch die Türkei ihr Interesse am «Eurofighter» bekannt gegeben; dies dürfte u. a. auch mit den türkischen Bestrebungen für einen EU-Beitritt im Zusammenhang stehen. In Singapur ist Ende Juni 2004 die Vorstellung, verbunden mit einer Evaluation des Eurofighters abgeschlossen worden; eine Kaufentscheidung wird in nächster Zeit erwartet. Eine interessante Entwicklung zeichnet sich mit Norwegen ab: Die Eurofighter GmbH hat im Jahre 2004 einen Fünfjahresvertrag über umgerechnet rund 60 Mio. Sfr. für Eurofighter-Technologieentwicklungen mit dem norwegischen Wirtschaftsministerium abgeschlossen. Dies ist annähernd die gleiche Summe, die Norwegen für den gleichen Zeitraum in das amerikanische JSF-Programm (Joint Strike Fighter) investiert hat. Eine endgültige Entscheidung für das Kampfflugzeug der kommenden Generation ist somit in Norwegen noch nicht gefallen, diese wird frühestens im Jahre 2007 erwartet. Für Saudi-Arabien, das sich ebenfalls für das europäische Flugzeug interessiert, liegen die Verhandlungen in den Händen von BAE Systems. Es scheint, dass sich Saudi-Arabien aus politischen Gründen aus der bisherigen US-Abhängigkeit lösen will. hg



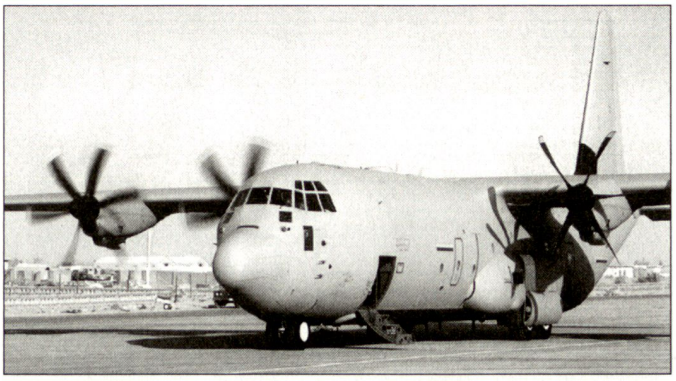
Auch die griechischen Luftstreitkräfte sind weiterhin am Kampfflugzeug Eurofighter «Typhoon» interessiert.

Im niederländischen Eindhoven hat das European Airlift Centre den Dienst aufgenommen

Die Luftstreitkräfte von Belgien, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien, den Niederlanden und Spanien betreiben seit dem 1. Juli 2004 auf dem militärischen Teil des Flughafens Eindhoven das EAC (European Airlift Centre). Dabei handelt es sich um einen permanenten, nach NATO-Standard organisierten multinational besetzten Stab mit 27 Offizieren. Die Niederlande als «Host Nation» stellen die Infrastruktur und die notwendige Verwaltungsunterstützung in Eindhoven bereit. Das EAC ist die Weiterentwicklung der im Jahre 2001 auf französisch-deutsche Initiative hin eingerichteten EACC (European Airlift Coordination Cell).

Das EAC ist nicht, wie man fälschlicherweise annehmen könnte, ein Organisationselement der EU, sondern primär ein Zusammenschluss der oben genannten Nationen im Bereich des Lufttransportes. Das EAC ist vor allem ein «Serviceunternehmen» für die wichtigsten europäischen Streitkräfte im Bereich Lufttransporte; Kernaufgaben sind:

- Nutzung der Lufttransport- und Luftbetankungskapazitäten der beteiligten Nationen durch zentrale Planung, Koordination und Logistik.
- Einsatzplanungsunterstützung von NATO und EU für den optimalen Nutzen strategischer Lufttransport- und Luftbetankungskapazitäten bei EU- und NATO-geführten Einsätzen und Übungen.
- Erarbeitung von Lösungen bei kurzfristig entstehendem Passagier- oder Frachttransportbedarf.



Die wichtigsten Transportflugzeuge der EAC-Staaten sind heute nebst dem C-130 «Herkules» (Bild): die Typen L-160 «Transall», Airbus A310, CASA 235, VC-10, C-17 «Globemaster» und G-222.

- Bereitstellen einer Passagier- und Frachtbuchungs- sowie Beladeplanungsfunktion für NATO- und EU-Lufttransporte.

Der von sieben Staaten getragene Aufbau eines europäischen Lufttransportzentrums ist ein erster Schritt in Richtung eines europäischen Lufttransportkommandos. Mit der Beschaffungsentscheidung für den Airbus A-400M, die von allen am EAC beteiligten Staaten getragen wird, wurde die diesbezügliche Grundlage gelegt. Diese neuen Transportflugzeuge werden aber frühestens zum Ende dieses Jahrzehnts zur Verfügung stehen. Bis zu diesem Zeitpunkt steht im Bereich Lufttransporte ein Mix von meist veralteten Transportflugzeugen unterschiedlichster Typen zur Verfügung, mit denen sich die geplante Koordination nur schwer realisieren lässt. hg

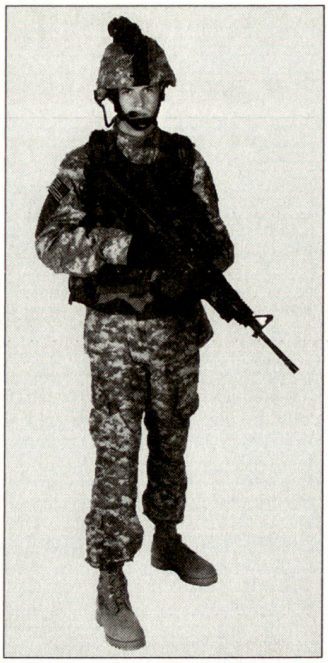
USA

Neue Kampfuniform für die US Army

Bei den Einheiten der US Army wird ab Frühjahr 2005 eine neue Kampfuniform (ACU = Army Combat Uniform) eingeführt. Diese soll die seit 1980 eingesetzte Battle Dress Uniform (BDU) ersetzen. Bei der Entwicklung der neuen Ausrüstung wurden vor allem auch die Erfahrungen aus den letzten Kriegseinsätzen in Afghanistan und im Irak mitberücksichtigt.

Die neue ACU (Army Combat Uniform) ist mit einem digitalen Tarnmuster mit Farbanteilen von grün, gelbbraun und grau versehen. Damit sollen die bisher in unterschiedlichen Szenarien verwendeten Felduniformen, die entweder mit Woodland- oder Desert-Tarnmustern versehen sind, abgelöst werden. Der für den neuen Kampfdress verwendete Uniformstoff besteht aus einem Baumwoll-Nylon-Mischgewebe von je 50 Prozent Anteil.

Mit der Entwicklung der neuen Kampfuniform wurde erst zu Beginn des Jahres 2003 begonnen; erste Einsatzerfahrungen wurden in diesem Jahr mit einer Vorserie im Irak gemacht. Die Kosten für eine Ausrüstung, bestehend aus Jacke und Hose, soll sich lediglich auf rund 90 US-$ belaufen. Zusammen mit der neuen Uniform sollen auch neue Kampfstiefel beschafft werden. hg



Die US Army führt eine neue Kampfuniform ein. ■